

A

Schnaps vom Rittergut

Der neue Besitzer stieg nach dem Kauf des Anwesens 1864 kräftig in die Schnapsproduktion ein. Meine Nachforschungen waren wage, denn man sagte, auf der Burg sei schon Schnaps gebrannt worden und die anderen, die es besser wissen wollten, sagten mir, der Pächter Thon hätte 1830 erst mit dem Brennen begonnen. In dem Bereich, wo früher der Pferdestall war, ist auch noch ein Gewölbekeller vorhanden, in dem Schnaps gelagert wurde.

Heydenreich lies Schnapsflaschen herstellen mit der Aufschrift: FR. HEYDENREICH RITTERGUT MALSFELD

Der Schnaps wurde aus Roggen gebrannt. Nach dem Ausreifen in Fässern in dem Keller wurde der Schnaps in die Originalflaschen gefüllt und verkauft. Großabnehmer kauften den Schnaps in Korbflaschen. In den Gastwirtschaften trank man den Alkohol in der kleinsten Abmessung, dem Gläschen oder Würfchen. Kenner bestellten gleich ein Kännchen. Es beinhaltete 4 Gläschen. Das Kännchen war eine kleine Bauchflasche aus Weißglas. In bestimmten Kreisen benutzte man auch die sogenannten Schnapslöffel. Die Löffel waren aus Zinn, Silber oder Aluminium. Nach dem 1. Weltkrieg 1914 - 18 stellte man das Brennen ein.

Bier vom Rittergut

Bier aus dem Dorfbrauhaus, nachweisbar von 1615, ging zu Ende. Beim Aufbau der abgebrannten Burg Dezember 1863 und am 19. Januar 1864 wurde das Anwesen zum Rittergut umgebaut. Beim Aufbau hatte Heydenreich schon den Plan, Bier zu brauen. In der neuen Scheune wurden an beiden Enden Keller eingerichtet. Der Keller am Südenende war der Lagerraum für das fertige Bier. Am Nordende war der Gärkeller und gegenüber der Durchfahrt waren die Brauräume. Nach meinen Recherchen war es nur ein Versuch auf dem Rittergut, denn schon beim Aufbau des Gutes war klar, daß eine moderne Brauerei gebaut werden sollte. Im Jahre 1870 wurde dann am Fuße es Fährberges, auf einer Fläche, die durch die Verkoppelung Heydenreichs Grundstück war, eine moderne Brauerei gebaut. Die Treppenstufen aus den Wehrtürmen wurden für die Kellertreppen der Bierkeller verwendet. Die Ziegelsteine stellte man im Feldbrand im Wolfsgraben her. Das Wasser aus dem Weihergrund, das man 1650 zur Burg legte, reichte für die Brauerei nicht aus. Man hatte zwar vom Rittergut zur neuen Brauerei aus Steingutrohren eine Leitung gelegt. Das Wasser, was ankam, so wurde erzählt, habe gerade noch zum Kaffee kochen gereicht. In der Zeit des Aufbaues wurde in Richtung Osten auf einer Wiese zwei Brunnen geteuft. Mit dem Wasser braute man 35 Jahre das Malsfelder Bier. Im Jahre 1906 wurde in Malsfeld eine Wasserversorgung gemeinsam mit dem Rittergut und der Rittergutsbrauerei gebaut.

B

Das Rittergutsrohr hatte einen Durchmesser von 100 mm und das der Gemeinde 80 mm. Das Wasser aus dem Brunnen in der Aue, was ja gepumpt werden mußte, wurde nur noch im Notfall zum Kühlen verwendet. Die Brunnen gehören jetzt der Gemeinde. Wann der Eigentümer gewechselt hat, weiß nur Bürgermeister Stöhr. Das Gebäude gegenüber dem Eingang zum Rittergut war die Mälzerei. Es zeigte sich aber bald, daß das Malz nicht reichte und man kaufte von Großmälzereien dazu. Der Hopfen, der in der Gemarkung Beiseförth geerntet wurde, reichte ebenfalls nicht mehr aus und deshalb wurde Hopfen aus den großen Anbaugeländen gekauft. Alle Rohstoffe für die Brauerei, einschließlich Braunkohle für die Dampfmaschine, wurden von der Eisenbahn auf der Schiene an das Werksgelände gebracht. Beim Probelauf wurden schon die ersten Brauer, es waren Wandergesellen, in Malsfeld seßhaft gemacht. Die Belegschaft bestand schon nach kurzer Zeit aus Brauern, Küfern, Schlossern, Maurern und Schreibern. Nach Berichten von Zeitzeugen bestand schon 1880 ein Arbeiterverein (Gewerkschaft).

Der Kundenkreis stieg schnell und vom Rittergut mußten drei oft auch vier Pferdegespanne Bier zu den Kunden bringen. In den 20ziger Jahren kam der erste LKW. Die Nachfrage nach Bier wurde immer größer. Eine Erweiterung war nötig, deshalb baute man in Melsungen einen Zweigbetrieb. In Melsungen wurde aber nur Dunkelbier hergestellt. Der Gedanke, die Niederwiese einmal als Park anzulegen, wurde nicht verwirklicht, sondern man legte gegenüber vom Parkteich auf der anderen Straßenseite drei Eisteiche an. Bei Bedarf wurde auch der Parkteich abgeeeist. Nach 30 Jahren hatte die Brauerei eine marktbeherrschende Stellung. Moderne Maschinen, große Keller für's Bier und Eis (Eiskeller auch Pansen genannt) gewährleisteten, die Kunden zu jeder Zeit mit Bier zu versorgen. Noch im Brauereigelände wurde die Dienstwohnung mit Büro für den Braumeister gebaut. Am Rande des erst neu erweiterten Parks entstand das neue Herrenhaus im Jahre 1909. Der Prokurist wohnte in einem Haus am Langenbauweg, erbaut 1908, in dem auch das Büro der Brauerei war. Das Abfallprodukt der Biererzeugung ist der Treber. Der Treber wurde regelmäßig in einem Kastenwagen für die Schweinemast auf das Rittergut gefahren. Durch das gut florierende Unternehmen gab es auch Neider.

Es ging das Gerücht um, daß man im Gärbottich eine Ratte gesehen habe. Heydenreich ließ den Bottich ablaufen und bat eine Brauerei aus Kassel, für ihn den Ausfall zu überbrücken. Eine andere Geschichte: Der Bierkutscher Heijerche (Heinrich) Sandroock kommt bei Dunkelheit am Gruseläckerchen vorbei. Plötzlich steht ein Gespenst vor den Pferden und hält den Wagen an. Der Fahrer steigt ab und setzt das Gespenst in einen Dornenhecke.

6

Der Fahrer begibt sich auf den Hof (Rittergut) versorgt seine Pferde, geht nach Hause und legt sich schlafen. Am anderen Morgen, gegen 5.00 Uhr, ist Stanislaus, ein Pole, nicht im Stall um zu füttern. Erst 2 Tage später taucht er verbeult und verkratzt wieder auf. Als man ihn fragte, antwortet er, er sei am Freitag besoffen gewesen und in eine Hecke gefallen.

Die Stellung der Familie Heydenreich:

Als das Rittergut und Brauerei den geschäftlichen Höhepunkt erreichten, da wurde im Jahr 1929 von Robert Heydenreich die Brauerei verkauft. Prokurist Wildhagen und der junge Jurist, Dr. Weber, aus Kassel, machten aus der Rittergutsbrauerei eine Genossenschaftsbrauerei.



MVDA

